

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 15. Februar auszufahren. Unterhaltungsblatt.
Bezugspreis: 1 M 50 1/2 vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 1/2



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 1/2;
auswärtiger Preis 15 1/2. — Reklamapreis 30 1/2.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichs-Post-Zeitungsliste.

Nr. 34

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 24. März 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg

Brot — Kartoffeln — Fleisch.

Amlich, Berlin, 23. März. Wie bereits in der Presse bekanntgegeben, muß mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten Getreidebeurteilung, das erheblich niedriger, als erwartet wurde, ausgefallen ist, bis die Zahlen der angeordneten Nachprüfung endgültig feststehen, zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauchs geschritten werden. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidekasse in seiner Sitzung am 23. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April d. J. beschlossen:

1. Herabsetzung der täglichen Mehlration von 200 Gramm auf 170 Gramm.
2. Herabsetzung der von Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm monatlich.
3. Kürzung der den Kommunalverbänden für Schuler- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen um 25 Prozent.
4. Streichung der Jugendlizenzen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß, wenn diese Einschränkungen Platz greifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf den Kopf und Tag 1/4 Pfund und für die an der Reichsgetreidekasse festgesetzten Zahl von Schwerarbeitern weitere 1/4 Pfund den Gemeinden zur Verteilung überwiesen werden. Soweit wider Erwarten in einzelnen Fällen sich gleichwohl noch Störungen zeigen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher besondere Mehlzuweisungen stattgegeben. Am 1. April wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verringerung der Brotzufuhr in Kraft tritt,

1/4 Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gemietet werden wird, und zwar infolge zu erwartender Reichszuschüsse zu einem Preise, daß auch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten Fleischzuschüsse teilhaftig werden kann.

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

Von Gustav Schmoller.

Wir sind im Begriffe, eine weitere Kriegsanleihe zu zeichnen, und sie wird daselbe glänzende Ergebnis haben, wie die vorigen.

Unsere Kraft ist unerschöpflich.

Wir wollen und wir werden siegen, und wir haben die geistig-moralischen und die materiellen Mittel dazu. Regierung und Volk sind eins, sind enger als jemals. Gerade der Krieg hat das Volk bis in seine untersten Kreise hinein belehrt, daß wir seit den großen preußischen Königen des 18. Jahrhunderts, seit Kaiser Wilhelm und Bismarck auf dem rechten Wege waren. Unsere Ziele waren stets: die vollendetste Machtkonzentration, um unsere bedrohte internationale Stellung im Herzen Europas zu bewahren, und im Innern die Erhaltung der unteren und mittleren Klassen, um in ihnen das Gefühl zu erhalten und zu stärken, daß der Staat für sie mindestens ebenso da sei, wie für die oberen.

Man nannte in ganz Europa im 18. Jahrhundert den preußischen König den „rot des guen“, den König der Bettler. Nicht umsonst hat er den Bauern vor der Legung, der Fufsenberaubung, geschützt, dem Handwerker und Arbeiter Brot und Verdienst geschafft. Und als im 19. Jahrhundert dem zunehmenden Lohnarbeiterstande neue große Gefahren drohten, da waren es doch wieder Preußen und Deutschland, die dem großen Gedanken der Arbeiterversicherung die Bahn brachen. Und Bismarck, der neben der Macht doch ebenso die soziale Versöhnung als sein Lebensziel anlag, der den Sozialdemokraten Vöthar Bucher in seinen Dienst und auch Karl Marx 1867 für sich gewinnen wollte, er setzte 1886–89 seine ganze, große Kraft in die Durchführung der Arbeiterversicherung, um den unteren Klassen das Gefühl zu geben, daß das neue Deutsche Reich gerade auch für sie da sei. Die Masse des Volkes sollte vom Gefühl erfüllt werden, ihr Wohl und Wehe hänge an der Existenz des Reiches.

Und dieses Ziel hat er erreicht. Die ganze deutsche Arbeiterschaft, einschließlich der Sozialdemokratie, steht seit Kriegsausbruch geschlossen hinter der Reichsregierung: die unteren und mittleren Klassen werden von dem Gefühl beherrscht: tua res agitur. (Es geht um dein eigenes Interesse.) Eine

Vollständigkeit ist erreicht.

Wie sie nur in den Höhepunkten geschichtlichen Lebens tritt. Die oberen Klassen haben schon in den ersten Tagen der Zeichnung begonnen, Meilenposten von 1 bis 40 Millionen Mark zu zeichnen. Aber ebenso wichtig ist, daß die mittleren und unteren Klassen ihr Ersparnis beibringen. Und daher ist es wohl passend, sie daran zu erinnern, was sie vom Reiche haben.

In unseren deutschen Krankenkassen sind jetzt etwa 15 Millionen Personen versichert, in Frankreich sind es etwa 4–5, in den Vereinigten Staaten vielleicht 2; in unserer Unfallversicherung sind jetzt 25 Millionen, in unserer Invalidenversicherung 16 Millionen Personen versichert. Wie können wir sagen: gute ärztliche Behandlung und Krankenhauspflege ist der großen Masse des deutschen Volkes seither zuteil geworden. Früher hatte es krankes Vieh eigentlich besser, als kranke Arbeiter. Ein großer Teil unseres Volkes ist von der Sorge befreit, die Armenkasse in Anspruch nehmen zu müssen. In den Hunderten und Tausenden von Arbeiterversicherungsorganisationen wirken heute die Unternehmer und ihre Beamten und die Arbeiter auf neutralem Boden zusammen; ebenso die Gemeinden, die Unternehmer, die Ärzte und die Arbeiter. Eine Verbesserung der Gesundheitspflege und des Arbeiterwohnungswezens ohnegleichen hat sich vollzogen; die Einsicht unserer Unternehmer in den Wert einer gesunden, kräftigen Arbeiterschaft ist heute — dank des Versicherungswesens — ein ganz anderer als noch 1870–80.

Es sind in der Tat

Grundbedingungen eines sozialen Friedens geschaffen, die man nicht hoch genug anschlagen kann, so groß auch noch die sozialen Gegensätze sind. Und darauf beruht ein gut Teil unseres heutigen Stärkegefühls, unserer Opferbereitschaft im ganzen Volke. All diese Fortschritte wären bedroht, wenn der Krieg nicht günstig für uns endete. Das wird auch

bei der neuen Kriegsanleihe

mitwirken, sie fördern. Ein kleiner Vorfall in meiner Familie hat mich dieser Tage in meiner Zuversicht auf ihr Gelingen wunderbar gestärkt. Ich hatte meinem kleinen 10jährigen Enkel 50 Mark zu seinem Geburtstag gesandt. Er antwortete mir, der Vater habe ihm die gleiche Summe gegeben, und so könne er jetzt wieder, wie das letzte Mal, 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen.

Wenn so die Hehnjährligen denken, können wir getrost das Ergebnis abwarten.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Französische Angriffe abgewiesen

Großes Hauptquartier, 22. März 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaften Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstruppen. Im Landstrich beiderseits von Somme und Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Wiffy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maas-Ufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nördlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westabhang der Vogesen im Plaines-Tal brachten unsere Sturmtruppen 40 Gefangene zurück. 5 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das von Prinz Friedrich Carl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Flug über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Sabresina, östlich von Vids, drangen unsere Stoßtruppen in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Nebelwerkanlagen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen lebte die Gefechtsintensität auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlgeschlugen.

Gleichen Misserfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seen-Enge.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. März 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge mehrerer Vorstöße eigener und feindlicher Erkundungsabteilungen nahm an der flandrischen Front und im Arras-Abschnitt zeitweilig die Artillerie-Tätigkeit zu. Eine Anzahl Gefangener ist dort in unserer Hand geblieben.

Französische Truppen, die beiderseits von St. Simon über Somme und Crozat-Kanal gegangen waren, sind durch Angriff gegen und über diese Abschnitte zurückgeworfen worden. Der Feind erlitt blutige Verluste und büßte 230 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre und Fahrzeuge ein.

Zwischen Oise und Aisne entspannen sich in den Abendstunden Gefechte westlich und südlich von Margival; Angriffe starker französischer Kräfte sind durch Feuer und im Gegenstoß verlustreich abgeschlagen worden. Unsere Artillerie fand auch außerhalb dieses Kampffeldes lohnende Ziele in Truppenansammlungen und Bewegungen.

Am Walde von La Bille-aux-Bois ist ein nach starkem Feuer einsehender französischer Vorstoß gescheitert.

Bei Watronville in der Woëvre-Ebene brachte ein eigenes Unternehmen 12 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Bis auf einen schlaggeschlagenen Teilangriff in der Seen-Enge und Störungsfeuer verhielt sich der Feind bei Monastir ruhig.

Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 20. zum 21. 3. englische Anlagen bei Mudros auf der Insel Lemnos wirkungsvoll mit Bomben verwundet und ist unverfehrt in seinen Hafen zurückgekehrt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die größten Schwierigkeiten beim Nachrüden.

Hermann Stegemann schildert die Dreiteilung des von den Deutschen geräumten Gebiets im Westen. Die erste Zone sei etwa zehn Kilometer tief, ein ehemaliges Grabensystem, das schon durch die gepflanzten Verteidigungsanlagen und fortgeschrittene Beschichtung ungangbar geworden sei. — Die zweite Zone dahinter, etwa 10 bis 15 Kilometer tief, umfasse einen Gebietsstreifen, der bis auf wenige Ortschaften, in denen Bewohner gesammelt wurden, vollständig zerstört sei, wie man vor einer Festung das Grabenkassiere; in diese Zone seien nach Ueberwindung einer dünnen Schicht Franzosen und Engländer jetzt eingedrungen und arbeiteten sich, wie zu erwarten, unter größten Schwierigkeiten vorwärts. — Die dritte Zone sei noch nicht erreicht und umfasse das eigentliche Borgelände der neuen deutschen Hauptstellungen, denen Stegemann mit Hinweis darauf, daß bei ihnen der Sieg und der Friede erkämpft werden solle, fernsprechend und mit erfreulicher Vorbedeutung die Zeichnung „Siegfriedstellung“ gegeben hat.

Riesenbente des Hilfskreuzers „Möve“.

Berlin, 22. März. Amlich. S. M. Hilfskreuzer „Möve“, Kommandant Burggraf und Graf zu Zohna-Schlobien, ist von seiner zweiten mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimischen Kriegshafen zurückgekehrt.

Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Brutto-Register-Tonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren, und 5 im Dienste der englischen Admiralität fuhren, und vier feindliche Segler aufgebracht.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 23. März.

Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unser gestern gemeldeter Vorstoß an der St. Elizabetha kostete dem Feinde starke blutige Verluste. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Otranto-Sees scheiterte abermals ein französischer Angriff.

Der Stellv. d. Chefs d. Generalst. v. Doct. Redm.

Der bulgarische Bericht vom 21. 3. 1917 berichtet von den neuesten Verzweiflungsvorwürfen der in der letzten Zeit aufs heftigste bedrohten Salonik-Fronte der Feinde:

Der bulgarische Bericht vom 21. 3. 1917 berichtet von den neuesten Verzweiflungsvorwürfen der in der letzten Zeit aufs heftigste bedrohten Salonik-Fronte der Feinde:

Mazedonische Front: Zwischen Ohrid- und Prespa-See Ruhe. Auf der Tschervena Stena östlich vom Prespa-See und in der Gegend von Tarnovo, westlich von Bitola, wurden zwei feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, mit blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich von Bitola versuchte der Feind nach längerer Vorbereitung durch Trommelfeuer zum Angriff überzugehen, wurde aber gleich anfangs durch unser Vernichtungsfeuer angehalten. In diesem Abschlacht gelang es am Nachmittag bulgarischer und deutscher Truppen, durch einen, durch heftiges Artilleriefeuer unterstützten Gegenangriff, die Franzosen aus früher verlorenen Gräben zu verjagen. Alle Gegenangriffe der Franzosen wurden abgelehnt. Zwei französische Maschinengewehre, zehn Schnellabgewehre und 28 französische Gefangene wurden eingebracht. Im Cernobog unterhielt der Feind ein heftiges Trommelfeuer. Östlich der Cerna in der Umgegend von Budimiri versuchten zwei feindliche Kompanien vorzugehen, wurden aber durch Feuer verjagt. Auf der übrigen Front nur von Zeit zu Zeit das gewöhnliche Artilleriefeuer. Längs des Bahnhofes und der Bahnlinie Ploin-Boroj-Budovo für uns günstige Patrouillenarmittel. Wir rieben eine englische Patrouille von 8 Mann und einen Offizier auf. — Auf der ganzen Front lebhaftste Illegertätigkeit.

England in Rußland am Ruder.

Was ein Amerikaner beobachtete.

Ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in Petersburg hat ein Neujahrs-Schreiben nach Amerika gerichtet, worin er über die Entwicklung der Dinge in Petersburg folgendes sagt:

„Während der letzten Wochen war Petersburg in großer Aufregung über die Friedensvorschläge. Der deutsche Vorschlag kam nicht ganz unerwartet, aber Wilsons Vorschlag war der wichtigere. Die Schade, daß beide Vorschläge ungefähr zur gleichen Zeit kamen. Einer von beiden allein wäre wirkungsvoller gewesen. Immerhin wurden die Hoffnungen des Volkes dadurch gehoben, und die Massen waren in wilder Aufregung, wenn auch die Polizei alle Kundgebungen unterdrückte. Selbst in der Duma mußte die „Walze“ angewandt werden, um die enthusiastischen Mitglieder niederzuhalten. Ein paar Tage fürchtete man, daß die Friedenspartei gewinnen würde, aber dann kam die englische Partei wieder ans Ruder.

Die Schade, daß das arme Rußland jetzt von den Engländern beherrscht wird. Kaum war man den „überkultivierten“ Deutschen los, als der arrogante Brit sich ihrer bemächtigte. Jetzt sagt man, daß die russische Regierung keinen Kopfen aufgeben kann, ohne den englischen Botschafter zu fragen. Selbst in der Duma scheuen sich die Abgeordneten zu reden, ohne die Billigung des englischen Botschafters zu haben. Wenn Prokrowsky eine Rede hält, beobachtet er fortwährend Buchanan, als er bitte er dessen Genehmigung. Es ist Stadtgespräch, daß England das einzige Land ist, das sich in der Frage der Friedensvorschläge zurückhält und das die anderen Länder zu einem gleichen Vorgehen anhält. Natürlich ist es am besten für Deutschland, schon dieses Jahr Frieden zu machen, denn am Ende des nächsten Jahres wird Rußland in erstklassiger Verfassung sein.

Der Zar wollte Frieden machen!

Täher der Paz Englands gegen den unglücklichen, hilflosen Mann, der sein unglückliches Volk nicht für England verbluten lassen wollte. Die „Gazette de Lausanne“ berichtet aus der dänischen Hauptstadt Kopenhagen:

„Die Reichsdumaabgeordneten seien im Besitz von Akten, die den angeblichen Entschluß des Zaren beweisen, mit Deutschland unter folgenden Bedingungen Frieden zu schließen: Rückgabe Vorkriegsstatus in Frankreich, die Abtretung Russisch-Polens an das autonome Polen, der Übergang des österreichischen Balzigen an Rußland, eine von Österreich allen Slaven zugesicherte Autonomie. Auf Grund dieser Tatsachen sei der Zar zur Abdankung gezwungen worden.“

Dann hat sich der Zar Nikolaus freilich ganz vergeblich in eine solche Gefahr gestürzt; denn zu derart unünftigen Bedingungen würde Deutschland doch keinen Frieden gemacht haben.

Die Einsperung der Zarin.

Der Kommandant des Distrikts Petersburg General Kornilow hat der Zarin mitgeteilt, daß sie eine Gefangene sei.

Er begab sich mit seinem Stabe nach Jaroskoje Selo und fragte vom Bahnhof aus telefonisch beim Kammerherrn Grafen Wendendorff an, wann die Zarin ihn empfangen könne. Über den Grund seines Besuches wollte er am Telefon nichts mitteilen. Wendendorff ersuchte den General am Telefon, zu warten, und kehrte nach einigen Minuten mit der Nachricht zurück, daß die Zarin ihn in einer halben Stunde erwarte.

Kornilow fuhr dann mit seinem Stabe nach Jaroskoje Selo. Er wurde in die Privatgemächer geführt, wo er der Zarin den Beschluß der provisorischen Regierung vorlas und ihr mitteilte, daß sie von diesem Augenblick an nicht mehr in Freiheit sei, daß die frühere Wache entlassen und das Schloß streng bewacht werden würde.

Die Zarin ersuchte, ihr ihre Dienerschaft zu lassen, was ihr bewilligt wurde.

Hierauf begab sich Kornilow in die Kaserne, wo er die Anordnungen für die Bewachung traf.

Der frühere Zar wird bei seiner Ankunft in Jaroskoje Selo von General Kornilow empfangen und mit dem Automobil nach dem Palast gebracht werden. Das Automobil wird von Kavallerie begleitet werden.

Die Zarinmutter in Petersburg.

Die Zarinmutter Maria Fjodorowna, die gefähr-

lichste Deutschenhasserin, ist nach ihrer Unterredung mit dem Zaren Nikolaus in Mohilew nach Petersburg zurückgekehrt. Sie soll beabsichtigen, nach Danenmark zu reisen.

Allerlei Nährfelles vom Zaren.

Es wird berichtet: Eine Abordnung teilte dem Zaren mit, wie ernst die Lage in Wirklichkeit war, und zeigte ihm drei Telegramme Kobziankos. Die Mitteilung machte tiefen Eindruck auf den Zaren, der äußerst erregt in die Worte ausbrach:

„Aber warum habt Ihr mir das nicht gesagt, ehe es zu spät war. — nun ist alles vorbei.“ Der Zug hielt unterdes in Wischera an, und der Zar und seine Begleiter gingen auf dem Bahnsteig auf und ab, wo der Zar plötzlich in Weinen ausbrach. Allmählich fasste er sich und sagte:

„Ich will den Willen meines Volkes befolgen, wenn man nur meine Frau und meine Kinder schonen will. Ich will zufrieden sein, wenn ich auf meinem Gute in Elwadia wohnen darf. Ich liebe Bäume und Blumen und will gern meine Tage dort beschließen.“

Während der Unterredung schlug einer der Generale, Bokstoff, vor, man solle die Front bei Minsk öffnen lassen, so daß die Deutschen in das Land einbringen könnten. Kaiser Wilhelm lächelte erlos gegen den Zaren, sondern gegen das antichristliche Vorgehen. Der Zar antwortete zornbebtend: „Ich werde nicht verraten.“

Krawalle gegen den Krieg in Italien.

Nach brieflichen Mitteilungen haben nicht nur in Mailand, sondern auch in anderen Städten Oberitaliens und Mittelitaliens sowie in kleinen Orten anderer Gebiete ernste Unruhen stattgefunden. Die Bewegungen begannen fast überall mit Hungerrevolten, doch sind auch kriegsfeindliche Kundgebungen und Manifestationen für den Frieden erfolgt. — Die Truppen mußten in zahlreichen Fällen eingreifen. Ihre Disziplin hat sich bisher angeblich bewährt, sie erhielten jedoch in den Städten, in denen sich die Verwaltung in den Händen der Sozialisten befindet, nur sehr geringe Unterstützung seitens der städtischen Polizeimannschaften. Die Zensur unterdrückt in italienischen Blättern Mitteilungen über die Bewegung.

Wilson's „offenbarer Fall“.

Der amerikanische Dampfer „Headton“ wurde am 21. März um 8 Uhr 20 Minuten abends bei der Doggerbank torpediert. Es wurden drei Boote zu Wasser gelassen, wovon eins mit acht Mann, darunter ein Gefangener, wovon eins mit acht Mann, darunter einem Schwerverwundeten, von einem Torpedoboot eingeschleppt wurde. Ein Mitglied der Besatzung ist unterwegs gestorben. Von den anderen Booten weiß man nichts. Es sind vermutlich 14 Mann bei einer Explosion des Schiffes umgekommen.

Schwere Meldungen besagen:

Der Dampfschrauber „Java“ aus Noordingen hat 16 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Dampfer „Headton“ geborgen, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 8000 Tonnen Petroleum unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen worden. Von den 41 Mann besetzenden Besatzung sind 21 Mann wahrscheinlich ertrunken, 19, weil das Boot, in dem sie das Schiff verließen, kenterte, und 2, weil sie über Bord sprangen.

Das holländische Korrespondenzbureau erzählt, daß in Terschelling ein Boot mit sieben Schiffbrüchigen des in den Grund gebornten amerikanischen Dampfers „Headton“ angekommen ist.

Wilson läßt sich betrogen in den Krieg gleiten.

Wilson erreicht nunmehr sein Ziel. Der Krieg muß ganz automatisch entstehen; denn in einem Parlament in Kriegswahnsinnstimmung wird immer die Vernunft als Feigheit, der Widerstand gegen das Kriegsverbrechen als Landesverrat niedergebührt. Wilson weiß das ganz genau, und darum kennzeichnet sich seine Politik sowohl als ein unehrliches, als auch als ein leichtfertiges, freilebendes Spiel mit den Geschicken großer Völker. Indem er den Krieg davon abhängig macht, ob Deutschland einen „cover act“, also eine offen feindliche Handlung gegen ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff begehe, indem er aber gleichzeitig befahl, daß diese bewaffneten Handelsschiffe ihrerseits sofort das Feuer gegen U-Boote zu eröffnen haben, zeigt er einen Mutwillen ohne gleichen und setzt das Leben amerikanischer Bürger aufs Spiel in dem leichtfertigen Glauben, daß wir es nicht wagen würden, ihnen ein Leids anzutun. Die ungeheure Schuld für einen deutsch-amerikanischen Krieg muß danach einzig und allein dem Präsidenten Wilson und seiner hinterhältigen, von kriegstreiberischen Elementen ganz beherrschten Regierung zufallen.

Südamerika pariert.

Das nordamerikanische Telegraphenbureau „Associated Press“ meldet aus Washington: Panf Regierungen des lateinischen Amerika haben im Prinzip eine formelle Anregung Ceu ad or s angenommen, daß die geordnete der Republiken Nord-, Süd- und Mittelamerikas sofort zusammenkommen sollten, um die nötigen Maßnahmen zu treffen, um eine Meinungsäußerung des Kontinents herbeizuführen, hauptsächlich, um die Rechte der Neutralen zu verbürgen und, wenn möglich, die Härten des Krieges zu erleichtern. Ecuador erwartet, daß die Annahme des Vorschlages von den übrigen Staaten bald erfolgen wird.

Bestellte Arbeit, um Uncle Sams Stellung zu stärken. Die Kleinen in Südamerika müssen einfach parieren, wenn der große Bruder es will.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 21. März.

Der Reichstag fährt fort in der zweiten Lesung des

Gesetzesentwurfes für das Reichsamt des Innern.

Dazu liegen eine Reihe von Entschlüssen vor. Eine Wunschk für den Reichsausschuß Kriegsbeschädigten-Fürsorge 100 000 Mark Zuschuß 1917, eine andere Zahlung der erhöhten Unterhaltungsätze an die Kriegsfamilien, auch für die Sommerzeit. Weiter wird erhöhter Zuschuß zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit verlangt. Die Waisen sollen auch auf die Ehefrauen der im Hilfsdienst töteten Personen ausgedehnt werden. Kriegswahnerinnen sollen künftig statt 1 Mark eine Unterstützung von 2 Mark täglich gewährt werden. Ferner wird die Berufung einer Reichsschulkonferenz angeregt. Weitere Entschliefung verlangt bis zur dritten Lesung die Einstellung von 700 000 Mark in den Haushaltsplan als ersten Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung eines ausreichenden Entwurfs für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Alschaffenburg bis zur Reichsgrenze unterhalb Passaus.

Ein Antrag Liebling (fortfchr. Sp.), der von Mitgliedern des Zentrums, der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten unterstützt ist, setzt 100 000 Mark als Kostenbeitrag für Entwurf Großschiffahrtswege.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt zehnjährige Maßnahmen, wonach alle vor dem 1. März 1914 abgeschlossenen Lebensversicherungen von Kriegsteilnehmern und deren Angehörigen, für welche während der Dauer des Krieges die Prämienzahlung eingestellt wurde, bis 3 Monate nach Friedensschluß wieder in Kraft gesetzt werden können, und ein zweites fordert eine Verordnung, wonach die Arbeitszeit in den Bureaus der Rechtsanwaltschaft, der Anwaltschaft, der Versicherungsgesellschaften, der Zeitungsunternehmen, sowie in Vermietungskontoren und Arbeitsbureaus eine Stunde vor der örtlichen Abendstunde, spätestens um 6 Uhr abends, endigen soll. Nicht Stunden täglich nicht überschreiten darf. Werden bessere Unfallversicherungsbedingungen, nämlich für die Betriebe der Munitions- und Schwerindustrie, gefordert.

Abg. Mumm (Deutsche Fraktion) verlangt höhere Wohnungspolitik, Abhilfe für die Wohnungsnot kinderreicher Familien. Wir brauchen auch als neues Siedlungsland.

Abg. Böhmer (Soz. Arb.): Das Großkapital im Kriege Unsummen auf Kosten der Volkskraft herausgepresst. Die Arbeit der Frauen und Jugendlichen hat viel zu großen Umfang angenommen.

Staatssekretär Dr. Helfferich spricht sich gegen die Teilung des Reichsamts des Innern aus. Die Fragen der inneren Politik, der Sozialpolitik und der Wirtschaft- und Handelspolitik hängen eng zusammen. Die Frauenarbeit brauchen wir. Brot und Granat bleibt die Lösung. Bei Verteilung der Rohstoffe verhindert werden, daß einzelne einen Vorsprung bekommen vor Betrieben, die heute still liegen. Verbündeten Regierungen werden die Säuglingssterblichkeit und der Weiterzahlung der erhöhten Familienunterstützungen für den Sommer zustimmen. Zahl der Arbeitsfähigen, die, ohne zu arbeiten, Unterstützung beziehen, hat sich gesteigert. Kriegsfrauen, die früher stets zur Arbeit gingen, haben Arbeit verweigert und ihre Kinder von der Arbeit zurückgehalten. Es dürfte gerechtfertigt sein, die Entziehung der Familienunterstützung zu streichen. Befundheitszustand der Bevölkerung ist günstig. In nächsten Wochen werden Erleichterungen der Ernährung eintreten. Sodann spricht Redner über Industrie und Kriegsgesellschaften.

— Berlin, 22. März.

Der Gesetz zur Minderung des Reichsstempelgesetzes zunächst abgesetzt, und es erfolgt die Einberufung des

Gesetzesentwurfes für das Reichsamt des Innern.

Es ist ein neuer Antrag Wassermann (natlib.) eingebracht, der den Reichstagsrat ersucht, die Entnahme der Wasserstraßen auf das Reich und die Befugnis eines Reichsamtes für Wasserstraßen in die Gesetzgebung zu übertragen.

Bei der Reichsschulkommission weist Abg. Sauter (Soz.) auf die Mängel des Einjährig-Freiwilligen-Systems hin, die auch Generalmajor Wismann hervorgehoben habe. Es spreche weder dem Schul noch dem Heeresbedürfnis. Man solle die Volksschule mehr ausbilden. In Behandlung der Kriegsprüfungen besäßen sinnvolle Unterschiede zwischen Nord und Süd.

Abg. Andorff (Zentr.): Es handelt sich um eine einseitige Berufsberechtigung. Sie muß der Schule genommen und an die Schwelle des Eintritts in den Heeresdienst verlegt werden. Ein Jugendbeschäftigung ist notwendig.

Abg. Dr. Kerchenheiner (fortfchr. Sp.): Das Einjährig-Freiwilligen-System schadet dem höheren Schulwesen. Reichsschulkonferenz sollte auf ein einheitliches Reichsschulministerium hinarbeiten.

Ministerialdirektor Lewald: Das Schulwesen Landesangelegenheit. Über den Einjährig-Freiwilligen wird nach dem Kriege weiterverhandelt werden.

Abg. Trimmann (natlib.): Der Krieg hat besonderen Schäden im Schulwesen aufgedeckt.

Abg. v. Gräfe (Kons.): Unebenheiten können ohne Zentralisierung ausgeglichen werden.

Abg. Kunert (Soz. Arb.) tritt ein für Reichsschulkonferenz, Reichsschulgesetz und Einheitsschule.

Abg. Dr. Jund (natlib.): Es ist sehr unerfreulich, daß in einem Bundesstaat die Kriegsprüfungen Schulbank nicht mehr drücken müssen, im anderen gezwungen sind.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Form der Notrufprüfung ist den Schülern anheimgestellt.

Abg. Siblovich (Sp.): Nur Wohlhabende können die höheren Schulen besuchen. Das muß geändert werden.

Die Aussprache schließt. Die Entschliefung Einberufung einer Reichsschulkonferenz, die mit schwacher Mehrheit abgelehnt, die anderen Entschliefungen werden angenommen. Die Trage der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft werden abgelehnt.

Hierauf folgt Beratung über die

Minderung des Reichsstempelgesetzes.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 26. März ds. Js., nachmittags 5 Uhr, kommt das Gemeindefeuerloos am Rhein und 1 Parzelle im Oberanbau zur landwirtschaftlichen Benutzung für 2 Jahre an Ort und Stelle zur Verpachtung. Bewerber von Feld- oder Gartengrundstücken werden als Pächter nicht zugelassen.
Geisenheim, den 24. März 1917.

Der Magistrat:
J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nächste Woche findet die Erhebung der Gasgelder für den Monat Februar statt. Man bittet die Gelder bereit zu halten.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. ds. Mts., nachmittags von 1—5 Uhr wird der bestellte Saathafer in der Volksschule ausgegeben. Der Zentner kostet Mk. 25½ und sind Bezugsscheine am Vormittag an der Stadtkasse in Empfang zu nehmen.

Die Karten zum Bezuge von Petroleum für Heimarbeit usw. werden am Montag den 26. ds. Mts. vormittags von 9—12 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben.

Dienstag, den 27. ds. Mts., kommen im Rathause getrocknete Stockfische

zum Verkauf und zwar für Nr. 821—920 der Lebensmittelkarten von 2—3 Uhr und 921—1019 u. 1—20 der „3—4“

Auf die Person entfällt ¼ Pfund.
Für kleine Fische ist der Preis Mk. 2.— das Pfund große „2.40“

Zur Entwertung kommt Quadrat 11 der Lebensmittelkarte.

Geisenheim, den 24. März 1917.

Der Beigeordnete:
Kremer.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1917 treten an Stelle der bisherigen, neue Bezugsscheine für den Verkehr mit Web- und Strick- u. Schuhwaren. Die Scheine haben einen Monat Gültigkeit vom Tage der Ausstellung an. Für die Uebergangszeit hat die Reichsbelleidungsstelle angeordnet, daß alle im März ausgeteilten Scheine bis Ende April 1917 von den Geschäften angenommen werden dürfen.

Mit Einführung der neuen Muster, muß von den Gewerbetreibenden jeder Bezugsschein zurückgewiesen werden.

a.) wenn der Name des Antragstellers nicht angegeben ist,

b.) wenn die Zahlen bei dem Gegenstand nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern geschrieben sind,

c.) wenn sie auf mehr als eine Warenart lauten,

d.) wenn sie nicht mit Ort, Datum und Stempel der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten versehen sind,

e.) wenn beim Bezugsschein B. I. nicht der linke untere Abschnitt ausgefüllt und mit der Unterschrift oder Stempel versehen ist,

f.) wenn auf ihnen die Angabe über den Gegenstand irgendwie geändert sind,

g.) wenn durch sonstige Veränderungen der Verdacht einer Uebersetzung oder einer mißbräuchlichen Verwendung des Bezugsscheines begründet ist und

h.) wenn bei den Bezugsscheinen A. I. und B. I. die einmonatige Gültigkeitsdauer des Bezugsscheines abgelaufen ist.

Auf die genaue Befolgung der vorstehenden Bestimmungen wird ausdrücklich hingewiesen und bemerkt, daß alle hier zur Prüfung und Aufstellung zur Vorlage gelangenden Bezugsscheine, die den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen, zurückgewiesen werden müssen.

Das hiesige Publikum wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die derzeitige Arbeitsüberhäufung Bezugsscheine nur Donnerstags Vormittags geprüft werden können.

Geisenheim, den 24. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Büro der Bürgermeisterei an Nachmittagen nur zur Erledigung von dringenden Geschäften geöffnet ist, auch wird gebeten, Telefongespräche tunlichst auf die Vormittage zu beschränken.

Geisenheim, den 23. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Hilfsdienststammrolle.
Alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857, und vor dem 1. Jan. 1870 geborenen, nicht mehr landsturm-pflichtigen männlichen Personen, haben sich bis spätestens zum 29. März 1917, vormittags 11 Uhr zur Aufnahme in die Hilfsdienststammrolle zu melden.

Die näheren Bestimmungen sind im Aushängelassen am Rathause einzusehen.

Formulare zu Meldelarten können hier abgeholt werden.

Geisenheim, den 23. März 1917.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Hilfsdienststammrolle.
Alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857, und vor dem 1. Jan. 1870 geborenen, nicht mehr landsturm-pflichtigen männlichen Personen, haben sich bis spätestens zum 29. März 1917, vormittags 11 Uhr zur Aufnahme in die Hilfsdienststammrolle zu melden.

Die näheren Bestimmungen sind im Aushängelassen am Rathause einzusehen.

Formulare zu Meldelarten können hier abgeholt werden.

Geisenheim, den 23. März 1917.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Neu-Eröffnung a. Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft von Rathausstraße 27 nach

5 Salzstrasse 5

verlegt habe. — Für das in meinem alten Lokale mir in so reichem Maße bewiesene Vertrauen danke ich bestens und bitte, dasselbe auch auf mein neues Heim gütigst übertragen zu wollen.

H. Lauferweiler

Spezialhaus für eleganten Damen-Putz
Salzstrasse 5 Bingen a. Rhein Salzstrasse 5

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardcredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5½ % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neu eingeführt:

Kriegsanleihe-Versicherung

(Steigerung der Zeichnung auf den 5 fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Vaterländischer-Hilfsdienst.

Dienstag, den 27. März 1917 abends 8 Uhr

im Hotel Germania in Geisenheim

Gesellschaftlicher Vortrag

des Herrn Generalleutnants R. Baum Frankfurt a/M. über

„Die Durchführung des vater-

ländischen Hilfsdienstgesetzes“

Wir laden hierzu alle Kreise der Bevölkerung ein.

Hgl. Landrat des Rheingaukreises.

Hausmann'scher Verein Mittel-Rheingau.

Gausa-Bund Provinzialverband Sassen-Rassau.

Zweigverein vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis.

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe.

zu 98 % für 5 %, Reichsanleihe unkündbar

bis 1924, Freie Stücke

„ 97.80 bezgl. Reichsschuldbucheintragung

„ 98 % für 4½ %, Reichsschatzanweisungen,

auslosbar mit 110 % bis 120 %

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer An-

leihen in neue Schatzanweisungen nehmen wir

bis zum 16. April, mittags 1 Uhr völlig

kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren

wir kostenfrei. Es können auch Anteile von

Mk. 5.—, 10.—, 20.— & 50.— bei uns ge-

zeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir

auch jetzt wieder die früheren Erleichterungen bei Rück-

gabe ungelündigter Einlagen und Einräumung provisi-

onsfreier Lombardkredite zu 5½ bzw. 5 % Zinsen.

Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 26. März 1917, mittags 1 Uhr

werden die zum Nachlasse der Friederike Schulteis

gehörigen Haus- und Küchengeräte, wie 2 Betten, Kleider-

und Küchenschrank, Kommode, Tische, Stühle, Bilder,

Kleider, Weißzeug, Glas und Porzellan, etc., ferner Brenn-

holz, Kuchentöpfe, Bräutchen, sowie Goldschmuck, Büten

usw. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung

im Sterbehause Marktstraße versteigert.

Geisenheim, den 21. März 1917.

Der Nachlasspfleger.

Druckladen fertigt schnellstens Buchdruckerei Lander

Hotel, Restaurant, Ca-

Hotel zur Grin

Telefon Nr. 205

Kath. Frauenbun

Deutschlands

Zweigverein Geisenh

Unsere Mitglieder we

gebeten, sich an dem

Dienstag den 27. März

Hotel Germania Stadth

den Vorträge über

Hilfsdienstgesetz recht

reich zu beteiligen.

Der Vorstand

1899er Kamerad

werden zur am Sam

den 25. 3. 17. abend

Uhr bei Kamerad Joh

Scholl (Pfläner) stat

henden Versammlung

geladen.

Der Präsidium

Kath. Jünglingsver

Morgen Nachmittags

Uhr Generalversammlung

Der Vorstand.

Suche zum 1. April

fleißiges, sauberes

Zweitmädchen

welches kinderlieb ist

etwas nähen kann.

Bischof, Hauptstr. 121.

Heft- u. Streufre

zu verkaufen.

G. Dillmann.

Pfähle,

Weinbergstiche

verkauft dene Limen

Baumstützen u. Pfä

zu haben bei

W. Dillmann, h

Immobilien-Verkauf

Montag den 2. April 1917, vormittags 11½ U

werden die zum Nachlasse der Friederike Schulteis

dahier gehörigen Immobilien, nämlich:

1. Weinberg (Wust) im Rüdenberg 43 A

52 Schub,

2. Acker Schröderberg 69 Auten 28 Schub,

3. Weinberg Lückstein 17 Auten 8 Schub,

4. Weinberg Lückstein 17 Auten 12 Schub,

5. Weinberg (Wust) im Albaum 36 A

38 Schub,

6. Acker Mühlberg 71 Auten 52 Schub,

7. Wohnhaus mit Hofraum, Scheune und St

Marktstraße 23.

auf dem hiesigen Rathause öffentlich meistbietend

Verkauf ausgeteilt.

Geisenheim, den 24. März 1917.

Der Nachlasspfleger.

Acker-Verkauf.

Die der Frau Pfarrer Goltwald in Giech

gehörigen Acker am Gericht, zusammen 6 Morg

groß, sind im Ganzen oder geteilt mit Ablauf des

jährigen Pachtjahres unter günstigen Zahlungsbedi

nungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Perwaller Meißel.

Dahena-Extrakt

„ -Guppenwürfel

per Stück 4 Pfg

eingetroffen bei

Dillmann Marktstr.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverl. 12 Pfg. 1.60

100 „ „ 1 „ 2.30

100 „ „ 1 „ 2.50

100 „ „ 42 „ 3.20

100 „ „ 62 „ 4.50

Versand nur gegen Nach-

nahme von 100 Stück an.

Zigaretten prima Qualität von

100.— bis 200.— M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. H

BERLIN, Brunnenstr. 17.

Besuchskarten

Buchdruckerei Lander

Etwas

Gartenland

zu pachten gesucht.

Zu ertragen in der

Geschäftsstelle.

Im Fickelschlag

empfiehlt sich

Franz Greher.